

Niederdeutsches Wort

BEITRÄGE ZUR NIEDERDEUTSCHEN PHILOLOGIE

Im Auftrag der Kommission
für Mundart- und Namenforschung Westfalens
herausgegeben von
JÜRGEN MACHA
Schriftleitung
MARKUS DENKLER

Band 53

2013

 **Aschendorff**
Verlag

Das NIEDERDEUTSCHE WORT wird veröffentlicht von der Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe unter Mitarbeit der Abteilung Niederdeutsche Sprache und Literatur des Germanistischen Instituts der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Eingesandte Manuskripte werden von einem Redaktionsgremium geprüft. Die Zeitschrift erscheint jährlich in einem Band.

Redaktionsadressen:

Prof. Dr. JÜRGEN MACHA, Germanistisches Institut,
Schlossplatz 34, 48143 Münster, E-Mail: macha@uni-muenster.de

Dr. MARKUS DENKLER, Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens,
Schlossplatz 34, 48143 Münster, E-Mail: markus.denkler@lwl.org

Aschendorff Verlag GmbH & Co. KG, Münster

© 2013 Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens,
Schlossplatz 34, 48143 Münster

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Funksendung, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Die Vergütungsansprüche des § 54, Abs. 2, UrhG, werden durch die Verwertungsgesellschaft Wort wahrgenommen.

Satzherstellung durch die Redaktion

Druck und Herstellung: Druckerei Kettler, Bönen

ISSN 0078-0545

Inhalt des 53. Bandes (2013)

Robert DAMME: Das Westfälische Wörterbuch als Projekt. Arbeits- optimierung und Materialreduzierung	7
Elisabeth PIIRAINEN: <i>Dat kümp mi hoogdüütsk vöör</i> . Zu figurativen Lexikoneinheiten aus arealer und kultureller Sicht	21
Natalia FILATKINA: <i>Graw rock rydt nicht</i> . Russisch-niederdeutsche Sprachlehrbücher zwischen zwei Sprachen und Kulturen	39
Monika HANAUSKA: Sprichwörter in der Gandersheimer Reimchronik? Überlegungen zum Sprichwortbegriff in historischen Texten	65
Robert PETERS: Groß- und kleinstädtische Schreibsprachen in Süd- westfalen. Vergleich ausgewählter Variablen in Dortmund, Kamen, Werl und Soest	87
Ulrich-Dieter OPPITZ: Der Sachsenspiegel in einem Rechtsstreit um 1420	97
Marie-Luis MERTEN: Mittelniederdeutsche Gramme in Syn- und Diachronie. Zu einer prototypengrammatischen Herangehensweise an nichtflektierbare Funktionswörter in mittelniederdeutschen Rechtstexten	107
Hans TAUBKEN: Die Stimme des Dichters Augustin Wibbelt. Zum „Lautdenkmal reichsdeutscher Mundarten zur Zeit Adolf Hitlers“ im Westfälischen	139

Hans Taubken, Münster

Die Stimme des Dichters Augustin Wibbelt Zum „Lautdenkmal reichsdeutscher Mundarten zur Zeit Adolf Hitlers“ im Westfälischen

1. Einleitung

Beim „Lautdenkmal reichsdeutscher Mundarten zur Zeit Adolf Hitlers“ handelt es sich um eine Sammlung von 300 Schallplatten mit Dialektproben aus allen Regionen des Deutschen Reichs, die in den Jahren 1936 und 1937 mit damals modernster Telefunken-Technik aufgezeichnet wurden; 1938 wurde die Sammlung um 100 Schallplatten aus Österreich und dem Sudetenland erweitert. Auftraggeber des Unternehmens war der „Reichsbund der deutschen Beamten“ unter Leitung des Reichsbeamtenführers Hermann Neef. Federführend bei der Auswahl der Belegorte, der Gewinnung der Mitarbeiter sowie der Planung des Einsatzes des Aufnahmewagens war die Arbeitsstelle des Deutschen Sprachatlas in Marburg unter Leitung der Germanisten Prof. Dr. Walther Mitzka und Prof. Dr. Bernhard Martin.

Hergestellt wurden insgesamt zehn Schallplattensätze,¹ von denen ein Satz am 30. 6. 1937 dem „Führer“ anlässlich seines 48. Geburtstags am 20. April 1937 in einem eigens dafür gebauten Möbelstück² überreicht wurde. Es ist bis heute kein vollständiger Schallplattensatz zugänglich, möglicherweise ist auch kein kompletter Satz erhalten geblieben. Auch die Korrespondenz zu dem Projekt ist offenbar vernichtet worden, so dass Informationen über die Sprecher weitgehend fehlen. Zusätzlich zu den vollständigen Schallplattensätzen waren aber auch einzelne Schallplatten verschickt worden, die den Sprechern als Dank für ihre Mitarbeit übergeben wurden.

Obwohl seit den 1960er Jahren im Forschungsinstitut für Deutsche Sprache in Marburg von den Kupfermatrizen hergestellte Tonbänder aus den 300 Belegorten der Ersterhebung zur Verfügung stehen, ist der sprachwissenschaftlichen Forschung dieses Korpus offenbar wegen seiner propagandistischen Zielrichtung und der seinerzeit zu engen Verknüpfung von Politik und Wissenschaft für

1 Nach Christoph Purschke, der in einem anregenden Vortrag auf Einladung der Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens am 12. 2. 2012 in Münster in der Villa ten Hompel über seine bisherigen Recherchen berichtete („Das Lautdenkmal reichsdeutscher Mundarten. Ansätze zur (Be-)Hebung eines dialektologischen (Problem-)Schatzes“). – Viele zusätzliche Details sind dem Beitrag Purschkes im letzten Band dieser Zeitschrift zu entnehmen (PURSCHKE 2012).

2 Telefunken Kamerad 1937; vgl. auch die Abb. bei NÄSER (2001ff.).

eine Untersuchung zu suspekt gewesen. Erst Anfang der 1980er Jahre begann eine öffentliche Beschäftigung mit dem Projekt und den damit beteiligten Personen und Institutionen. Zunächst 1981 der Freiburger Journalist Dr. Klaus Amann, der sich in mehreren Radiofeatures³ mit dem Korpus beschäftigte. Von sprachwissenschaftlicher Seite hat man sich erst im neuen Jahrtausend mit dem Lautdenkmal befasst: 2001 Wolfgang Näser in einer umfangreichen Internetpräsentation,⁴ mit neuen Aspekten 2003 Stefan Wilking in seiner Untersuchung über den Deutschen Sprachatlas im Nationalsozialismus⁵ und schließlich seit 2012 Christoph Purschke, der nach intensiven Vorstudien zum „Lautdenkmal“ ein Projekt zur Erschließung der „sprachwissenschaftlichen, ethnographischen und zeitgeschichtlichen Aspekte der Aufnahmen“ plant (PURSCHKE 2012, 88).

Im Folgenden soll Spuren des „Lautdenkmals“ im Westfälischen nachgegangen werden, wobei zunächst die Überlieferung und die bewusste oder unbewusste Verschleierung der Herkunft der Tonaufnahme mit der Stimme des münsterländischen Dialektautors Augustin Wibelts im Vordergrund stehen wird.

2. Die Sprachaufnahme Augustin Wibelts im „Lautdenkmal“

Auf der im Jahre 1997 von der Augustin Wibelts-Gesellschaft e. V., Münster, herausgegebenen CD „Seißen-Dengeln“ befinden sich unter anderem drei von Augustin Wibelts (1862–1947) selbst gesprochene Tonaufnahmen. Soweit bis heute bekannt, sind es die einzigen Aufnahmen, die die Stimme des münsterländischen Autors wiedergeben. Wibelts spricht hier die Gedichte *Use Köster*, *De leste Minneweh* und *Dat Pöggsken*, die seinen Gedichtbänden „Mäten-Gaitlink“ (1909) und „Pastraoten-Gaoren“ (1912) entnommen sind.⁶ Ein Hinweis auf die ursprüngliche Herkunft der Tonaufnahme wird weder auf dem Label der CD noch in dem ausführlichen Booklet gegeben.

Übernommen wurden die Tondokumente von einer Langspielplatte, die unter dem Titel „Dat Liäben üöwerliäft den Daut“ von Dietrich Hagemann im Jahre 1971 herausgegeben wurde. Auf dem rückseitigen Cover dieser Schallplatte heißt es im Inhaltsverzeichnis zur Seite A der Platte: „Eine Auswahl aus dem lyrischen Werk des Dichters mit drei Originalaufnahmen von Augustin

3 Mitgeteilt in einem der wenigen regionalen Beiträge, die sich überhaupt mit dem „Lautdenkmal“ beschäftigen (MEYERS 1994; dort Anm. 3: „Meine Sendung lief [1982] in verschiedenen Fassungen, Längen und Titeln u. a. im NDR, WDR und SWF.“).

4 Viele der hier und im Folgenden angeführten Fakten entstammen der ersten umfangreichen und von Detailkenntnissen geprägten Veröffentlichung im Internet, die im August des Jahres 2001 erschien und danach einige Male aktualisiert wurde.

5 WILKING (2003), darin Kap. 9: Das Lautdenkmal reichsdeutscher Mundarten zur Zeit Adolf Hitlers.

6 Beide Bände erschienen im Verlag Fredebeul & Koenen in Essen.

Wibbelt“, hinter den drei Einzeltiteln dieser „Originalaufnahmen“ steht jeweils: „Historische Aufnahme“. In der Einführung auf dem rückseitigen Cover heißt es im Text des Herausgebers Dietrich Hagemann:

Drei Gedichte Augustin Wibbelts, von ihm selbst gesprochen, werden – als Sprachkunstwerke und Lautdenkmal zugleich – in historischer Aufnahme wiedergegeben: das in seinem zarten Humor tiefempfundene Gedicht „Uese Köster“, das Liebesgedicht „De leste Minneweh“, das nicht nur liebevolle Gemeinsamkeit eines alten Bauernhepaares, sondern einen Abglanz gesunder bäuerlicher Welt widerspiegelt, und jene „föör dat Blagentüüg“ geschriebenen heiteren Verse „Dat Pöggskén.“

Ob es sich bei dieser „historischen Aufnahme“ um eine Tonbandaufzeichnung oder etwa um eine Schallplatte gehandelt hat, wird nicht erläutert.

Zum ersten Mal werden diese Tonaufnahmen öffentlich im Zusammenhang mit einer „Ton-Dia-Serie“ verwendet, die im Jahre 1967 von Dietrich Hagemann fertiggestellt und unter dem Titel „De Sunn geiht löchtend ööwer Land“ in verschiedenen Orten Westfalens vornehmlich Mitgliedern von Heimatvereinen vorgeführt wurde.⁷ Ausführlich informiert darüber ein Zeitungsartikel in „An Stever und Lippe“, der Heimatbeilage der Ruhrnachrichten. Hier wird auch explizit auf „die Stimme Wibbelts“ eingegangen, wobei vermutlich bewusst die Herkunft der Aufnahmen verschleiert wird:

Eine besondere Freude für jeden, der die Reihe miterlebt, ist die Stimme Wibbelts, der ihm in zwei selbstgesprochenen Gedichten voller Humor und Lebensreife begegnet. Die Stimme des Dichters war einmal für eine Sammlung plattdeutscher Dokumentationen aufgenommen; die Sammlung kam dann aber nicht zustande. Die Wachsplatte lag auf dem Wibbelthof in Vorhelm, aber keiner hielt sie noch für brauchbar, weil sie einen empfindlichen Sprung hatte. Aber der geschickte Tontechniker Dietrich Hagemanns, sein Sohn Thomas – der übrigens auch einige lustige und treffende Pinselzeichnungen (z. B. zum Köster, wenn er Üörgel spielt) beisteuerte – hat die Platte und damit Wibbelts Stimme durch mehrmaliges Überspielen so gründlich geflickt, daß die meisten den

⁷ Diese „Ton-Dia-Serie“ bestand aus ca. 200 Dias und einem mit Texten und Musikstücken bespielten Tonband. Im Nachlass von Dietrich Hagemann, der – was den Wibbeltschen Anteil betrifft – von der Familie an das Museum Abtei Liesborn übergeben wurde, sind Tonbandspulen und Diapositive in mehreren Versionen erhalten. Anlässlich der im Herbst 2012 von der Augustin Wibbelt-Gesellschaft e. V. gezeigten Wibbelt-Ausstellung „Dat is en ricken Summer west ...“ im Westfälischen Literaturmuseum Kulturgut Haus Nottbeck wurden die Diapositive und das Tonband der letzten Version digitalisiert und zu einem Film zusammengefügt.

„Knacks“ kaum mehr herausfinden werden. Wibbelt spricht also auch selber mit.⁸

Bei der oben angeführten Erläuterung auf dem Cover der Hagemann-Schallplatte verwundert die Formulierung „als Sprachkunstwerke und Lautdenkmal zugleich“ wegen des im alltäglichen Sprachgebrauch ungewöhnlichen Wortes „Lautdenkmal“. Dieses wenig frequente Wort könnte der Verfasser auf der Original-Schallplatte gelesen und von dort in seinen Wortschatz übernommen haben. Denn der Kontext, in dem die Tonaufnahmen entstanden, ist zweifelsfrei das Projekt „Lautdenkmal reichsdeutscher Mundarten zur Zeit Adolf Hitlers“.

Wir wissen, dass auch Augustin Wibbelt eine Einzelplatte, die ihm als Belegexemplar zugestellt worden war, besessen hat. Das geht aus einem Schreiben hervor, das Anna Aulike, die Erbin des Wibbeltschen Nachlasses, handschriftlich verfasst hat⁹ und im Begleitheft (S. 38) zur Stereo-Langspielplatte „Dat Liäben üöwerläift den Daut“ abgedruckt ist:

Wenn he auk nich so för dat Moderne was, hät he doch daomols all tostemmt, dat 3 Gedichte von em up ne Schallplatte upnuemmen wäern sollen, un he hät de Platte sölwer bespruken. Düsse Platte lagg em alltied besonnern an'n Hiätten, un äs he mi in sien Testament sienem ganzen literarsken Naolaot vermook, hät he de Gedichtplatte äxtrao angebbenn. – Wat här he sick wull freiet, wenn he no beläwt här, dat düsse 3 Gedichte nich verluorn sind, un dat man se nu von düsse Schallplatte wier häöern kann.

Auch in diesem Text wird der ursprüngliche Zusammenhang, in dem die Platte entstand, nicht erwähnt. Erst vor kurzer Zeit konnte das Testament Augustin Wibbelts, in dem dieser am 26. 12. 1945 seinen literarischen Nachlass der Tochter seiner Schwester Clara, seiner Nichte Anna Aulike, vermachte, aufgefunden werden. Bezüglich der Schallplatte heißt es dort tatsächlich: „Den Stammbaum vermache ich meinem Neffen Bernh. Wibbelt, die Grammophonplatte mit meinem Gedicht-Vortrag meiner Universalerbin.“¹⁰

Über den Verbleib der Schallplatte kann man nur mutmaßen. Als Dietrich Hagemann sie im Jahre 1965 für seine Dia-Serie erstmals verwendete, war die Original-Platte, nach Auskunft seines Sohnes Thomas, eine Schellack-Platte, in zwei Teile zerbrochen. Man habe seinerzeit versucht, den WDR für eine Rekonstruktion zu gewinnen. Da man dort aber gleichzeitig Rechte an der Platte beanspruchte, sei dies unterlassen worden. Wer die Schallplatte schließlich re-

8 An Stever und Lippe. Heimatbeilage der Ruhrnachrichten, ca. Ende 1965 (Zeitungsartikel ohne Datumsvermerk im Archiv des westfälischen Heimatbundes, Münster).

9 Der Text ist mit einigen orthographischen Abweichungen handschriftlich erhalten in einem Aktenkonvolut, das Dietrich Hagemann mir 1995 zur Auswertung zur Verfügung gestellt hat.

10 Amtsgericht Ahlen IV 31-48. – Für die hilfreiche Unterstützung danke ich Herrn Dr. A. Steinert vom Kreisarchiv Warendorf sehr.

konstruiert habe, konnte der Gewährsmann nicht mehr sagen. Dass die Platte für den Geburtstag Adolf Hitlers hergestellt worden war, habe ihm sein Vater erzählt. Auf dem Label der zerstörten Platte habe nur „Vorhelm“ gestanden, einen Schuber habe er nicht gesehen.¹¹

Der Augustin Wibbelt betreffende Nachlass von Dietrich Hagemann wurde im Februar 2010 von den Erben an den Kreis Warendorf, Museum Abtei Liesborn, übergeben. Eine alte Schallplatte oder Teile davon befinden sich nicht unter den Archivalien (Archivdurchsicht am 22. 3. 2012).

Bei einer Durchsicht des Wibbelt-Hofarchives in Vorhelm im April 2012 fand sich zwar keine zerbrochene Schellackplatte, aber eine rote, inzwischen stark verbogene Plastikplatte in einer Cellophan-Hülle, die den Stempelaufdruck trägt:

WEWA / Ruf 5964 / Heinz Wahl / Münster (Westf.) / Coerdestraße 51; -:
Ruf 2964 / „We Wa“ Tönende Werbung

Eine Moderatorenstimme erläutert: „Sie hörten die Stimme des münsterländischen Heimatdichters Doktor Augustin Wibbelt aus Vorhelm bei Ahlen“. Bei dieser roten Plastikplatte handelt es sich offensichtlich um die Rekonstruktion der zerstörten Schellackplatte. Von hier aus wurden die Texte auf das Tonband der Ton-Dia-Serie übernommen, dann weiter auf die Stereo-Langspielplatte und von dort aus auf die Wibbelt-CD „Seißen-Dengeln“.

Über die Entstehungsgeschichte der von Augustin Wibbelt gesprochenen Tonbandaufnahme gibt es einige Informationen im Briefwechsel zwischen Augustin Wibbelt und Erich Nörrenberg (SCHEPPER 1983, 215–218). Nörrenberg schrieb am 5. 3. 1937 an Wibbelt:

Erschrecken Sie nicht über die Maschinenschrift. Zunächst etwas sozusagen Offizielles.

Es sollen in allen Teilen Deutschlands Ortsmundarten auf Schallplatten aufgenommen werden. Für Westfalen sind zahlreiche Orte bestimmt. Für 3 sollen, wenn möglich, Dichter zeugen. Sie sagten mir 1932 im Vorhelmer Walde zu, der Sache zuliebe wären Sie zu dieser Unbequemlichkeit bereit. Darf ich Sie fragen, ob Sie es auch heute noch sind? Selbstverständlich könnten Sie sich aussuchen, was Ihnen geeignet scheint und lieb ist. Und zwar würde Sie Herr Professor Schulte Kemminghausen an einem Tage dieses Monats im Auto nach Münster holen oder, wenn Ihnen das lieber wäre, mit mir zusammen Sie in Vorhelm heimsuchen. Sie würden der Sache einen großen Dienst erweisen und mir eine große Freude. Doch nur, wenn das Opfer nicht zu groß ist. Ihr Erich Nörrenberg“ (S. 215f.)

11 Laut telefonischer Auskunft von Herrn Thomas Hagemann, Billerbeck, am 20. 3. 2012.

Wibbelt antwortet unverzüglich am 6. 3. 1937 auf dieses Schreiben, spricht von einer gewissen Erschöpfung, unter der er zurzeit leide, und sagt zur Sache:

Aber – an die Schallplatte mag ich nicht einmal denken. Nehmen Sie es also nicht übel. (S. 216)

Einige Tage später bestätigt Nörrenberg mit Datum vom 10. 3. 1937 den Eingang des Schreibens, dem Wibbelt das Manuskript einer Sammlung hochdeutscher Gedichte beigefügt hatte, und schreibt in Bezug auf das Schallplattenprojekt:

Ihren Grüggel vor der Schallplatte verstehe ich. Aber eine große Enttäuschung bleibt's. Es war ja nicht zu Ihrem Ruhm, sondern für die Heimat, für unsere Sache. Doch will ich nicht weiter quälen. Von Herzen wünsche ich Ihnen, daß Sie sich bald wieder ganz frisch fühlen. (S. 217)

Schon eine Woche später heißt es dagegen in einem Schreiben Nörrenbergs vom 17. 3. 1937:

Ich danke Ihnen und freue mich so sehr, daß Sie sich doch noch erweichen ließen, daß Sie trotz dem frechen Überfall so freundlich und gute Dinge waren, vor allem, daß das Ganze so schön gelang: Auswahl, Lesen und alles Technische darum herum. (S. 218)

Offiziell um Mitarbeit angefragt hatte Nörrenberg also Anfang März 1937 in einem Schreiben, aus dem hervorgeht, dass ein Tonaufnahmen-Projekt schon seit vielen Jahren geplant war. Falls es sich bei der Jahreszahl 1932 nicht um eine Fehllese handelt, müsste es sich dabei wohl eher um ein Projekt des Deutschen Spracharchivs in Berlin, geleitet von Eberhard Zwirner (1899–1984),¹² gehandelt haben. Möglich wären auch geplante Ergänzungen zu den Sammlungen des Marburger Deutschen Sprachatlas, dessen Leiter Ferdinand Wrede schon in den 1920er Jahren gemeinsam mit dem Leiter des Berliner Lautarchivs Wilhelm Doegen Mundartaufnahmen der sog. Wenkersätze aufgenommen hatte (vgl. GÖSCHEL 1977, 12). Die These der schon länger zurückliegenden Planung einer landesweiten Schallplattensammlung findet sich 1977 bei Göschel:

In den Jahren 1936–1937 führten Walther Mitzka, Direktor der Marburger Zentralstelle, und Bernhard Martin ein schon länger geplantes Unternehmen aus: die Dokumentation deutscher Dialekte. Dadurch, daß der Geldgeber, der „Reichsbund deutscher Beamten“, damals beabsichtigte,

12 Vgl. ZWIRNER (1962). Vgl. dazu auch die Ansätze zu einer zeitkritischen Aufarbeitung bei SIMON / ZAHN (1992).

die Aufnahmen Adolf Hitler zum Geburtstag zu überreichen, bekamen die Aufnahmetexte eine ideologische Färbung.¹³

Bernhard Martin, der es als Projektbeteiligter eigentlich hätte wissen müssen, erwähnt in seiner Buchveröffentlichung 1939 hingegen keine Vorplanungen der Dienststelle des Deutschen Sprachatlas:

Dieses Lautdenkmal ist die Geburtstagsgabe des Reichsbundes der deutschen Beamten zum 20. April 1937 gewesen. Es ist nach einer Idee von Hauptabteilungsleiter Julius Vogel (RDB) als eine Gemeinschaftsarbeit, an der sich die deutsche Mundartforschung (unter Führung des Deutschen Sprachatlas), der Reichsbund der deutschen Beamten und die deutsche Technik beteiligten, gestaltet worden. (MARTIN 1939, 34f.)

Was das Datum der Aufnahme betrifft, lässt sich aus der Abfolge der Korrespondenz zwischen Augustin Wibbelt und Erich Nörrenberg sowie einiger bekannter Aufnahmeorte und Aufnahmezeiten¹⁴ folgern, dass das Aufnahmeteam den Dichter zwischen dem 11. und dem 14. März 1937 „überfallen“ hatte. Denn am 10. März wurde in Brockhagen, Krs. Herford, der Heuerling „R.G.“ interviewt, und am 15. März wurden Tonaufnahmen im Haus Rüschaus bei Münster mit Karl Wagenfeld (Mundart von Drensteinfurt) und August Vollmer (Mundart von Rheine) gemacht. Wagenfeld, Vollmer und Wibbelt waren also die drei von Nörrenberg genannten Dichter, die aus Westfalen zu Wort kommen sollten. Die Schallplatte, die Karl Wagenfeld als Belegexemplar erhalten hatte, ist in zerbrochenem Zustand im Nachlass Wagenfeld der ULB Münster erhalten geblieben.

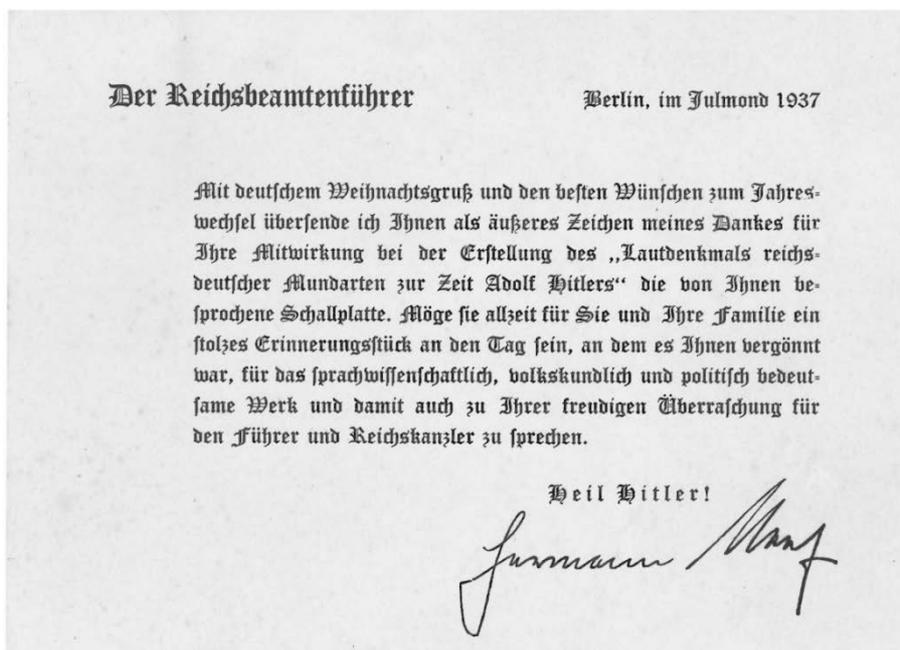
Über den Anlass der Aufnahme aber ließ Nörrenberg seinen Freund Wibbelt möglicherweise im Unklaren. Ob Wibbelt wusste, was „die Sache“ oder „unsere Sache“, die „für die Heimat“ von Bedeutung sein sollte, genauer war, ist aus der Korrespondenz nicht zu erschließen. Möglicherweise reichte

13 GÖSCHEL (1977); darin Kap. 2.2 Das Lautdenkmal (LD), S. 13–15 und Karte 7.5.2.; hier S. 13. – Auf der Karte sind 20 Belegorte aus dem westfälisch-emsländischen Raum verzeichnet: 173 Fredeburg / Meschede, 174 Varesell / Wiedenbrück, 175 Nettelstedt / Lübbecke, 176 Welling / Osnabrück, 212 Etteln / Büren, 213 Heiligenkirchen / Detmold, 214 Brockhagen / Halle, 215 Bawinkel / Lingen, 216 Emlichheim / Grafschaft Bentheim, 217 Dörpen / Aschendorf-Hümmling, 224 Drensteinfurt / Lüdinghausen, 225 Rheine / Steinfurt, 226 Darfeld / Coesfeld, 227 Vorhelm / Beckum, 228 Wüllen / Ahaus, 229 Wulfen / Recklinghausen, 235 Selm / Lüdinghausen, 236 Ampen / Soest, 237 Deilinghofen / Iserlohn, 238 Lüdenscheid.

14 ULB Münster, Nachlass Schulte Kemminghausen, Kapsel 35; dort sind Korrekturfahnen der Verschriftlichungen einiger Tonaufnahmen mit Angabe des Aufnahmeortes und des Aufnahmetages überliefert: außer aus Brockhagen, Drensteinfurt und Rheine auch aus Darfeld (Krs. Coesfeld), Nettelstedt (Krs. Minden-Lübbecke) und zusätzlich aus dem mitteldeutschen Herzhausen (Krs. Siegen). Ferner enthält der Nachlass Typoskripte der drei Wibbelt-Gedichte und eine Transkription des Textes aus Wulfen; diese machinenschriftlichen Fassungen enthalten Korrekturen, die eindeutig von Erich Nörrenberg stammen. Den Hinweis auf diese Quelle verdanke ich Dr. Markus Denkler.

dem Dichter die Information aus dem Schreiben vom 5. März 1937, dass ganz allgemein eine großräumige Dokumentation von Mundarten geplant war. Die Beteiligung von Prof. Karl Schulte Kemminghausen könnte dabei den Eindruck entstehen lassen haben, es handele sich um eine rein wissenschaftliche Angelegenheit.

Über den propagandistischen Zweck des Unternehmens wurden möglicherweise die meisten der Mundartsprecher nicht informiert. Das geht auch aus der Widmung zum „Lautdenkmal“ hervor, in der es heißt: „Keiner der Sprecher hat gewußt, daß seine Stimme für Sie, mein Führer, erklang. Schlicht und klar, wie Sie ihr Volk wollen, sprechen die Volksgenossen auf ihrer Heimatscholle in ihrem Mutterlaut.“¹⁵ Diese Aussage wird wegen der zahlreichen Aufnahmen mit politischen Aussagen in der hier genannten Literatur angezweifelt (z. B. NÄSER 2001ff.). Es ist davon auszugehen, dass die Exploratoren über den Zweck informiert waren, aber es könnte durchaus sein, dass sie bei den Vorbereitungen ihre Sprecher aufgefordert haben, auch etwas über die gegenwärtige Zeit, die Partei oder den Führer zu äußern.



15 NÄSER (2001ff.) mit Abdruck und Kommentierung der gesamten „Widmung des Herausgebers“.

Die in der Vorrede behauptete Unkenntnis der Sprecher wird durch eine Quelle unterstützt, die bisher noch nicht in der Literatur genannt wird. Ende des Jahres 1937 wurden die versprochenen Belegexemplare der Schallplatte an die Sprecher versandt. Das Exemplar, das Johannes Hanneken aus Dörpen im nördlichen Emsland erhielt, ist noch originalgetreu im Pappkarton erhalten. Statt eines individuellen Anschreibens gehörte dazu eine gedruckte Beilage, datiert mit „Berlin, im Julmond 1937“ und unterschrieben vom Reichsbeamtenführer Hermann Neef, die sicherlich auch die anderen Sprecher in ihrem Karton vorfanden:

Mit deutschem Weihnachtsgruß und den besten Wünschen zum Jahreswechsel übersende ich Ihnen als äußeres Zeichen meines Dankes für Ihre Mitwirkung bei der Erstellung des „Lautdenkmals reichsdeutscher Mundarten zur Zeit Adolf Hitlers“ die von Ihnen besprochene Schallplatte. Möge sie allzeit für Sie und Ihre Familie ein stolzes Erinnerungstück an den Tag sein, an dem es Ihnen vergönnt war, für das sprachwissenschaftlich, volkskundlich und politisch bedeutsame Werk und damit auch zu Ihrer freudigen Überraschung für den Führer und Reichskanzler zu sprechen.

Der letzte Satz kann nur bedeuten, dass die Gewährsleute nicht wussten, dass das Werk Hitler zugeeignet werden sollte.

Der überraschende Aufnahmезweck kann Augustin Wibbelt eigentlich nicht lange verborgen geblieben sein. Am Ende zweier inhaltlich gleichlautender Zeitungsbeiträge anlässlich seines 75. Geburtstages in der Beilage zur „Emsdettener Volkszeitung“ sowie im „Münsterischen Anzeiger“ berichtete Karl Schulte Kemminghausen im September 1937:

Zum 20. April dieses Jahres überreichte der Reichsbund der deutschen Beamten dem Führer das „Lautdenkmal reichsdeutscher Mundarten zur Zeit Adolf Hitlers“. Deutsche Volksgenossen aller Gaue haben dabei mitgewirkt, indem sie in ihrer Heimatsprache Schallplatten besprochen haben. Zu ihnen gehört auch Augustin Wibbelt, der drei Gedichte besprochen hat. (SCHULTE KEMMINGHAUSEN 1937a und 1937b)

3. Die Wörterbuchkanzleien und das „Lautdenkmal“

Die soeben erwähnte Schallplatte aus Dörpen im Emsland ist das Belegexemplar, das der damals 29-jährige Johannes Hanneken (geb. 1908, gest. 1942) erhalten hat, der zunächst in Papenburg und später in Osnabrück als Inspektor bei



der Stadtverwaltung tätig war.¹⁶ Es unterhalten sich drei Personen (neben Johannes Hanneken ein Gastwirt Otto [vermutl. Leffers] und ein Bauer Wilm [vermutl. Pieper]) über die Moorkultivierung, insbesondere den Kanalbau im nördlichen Emsland.

In dem originalen Versand-Karton ist auch ein Schreiben auf einem Briefbogen des Niedersächsischen Wörterbuchs von Hans Janßen an Johannes Hanneken verwahrt, das zu einem weiteren Aspekt des „Lautdenkmals“ führt, der regionalen Organisation des Projektes.

Nach Stefan Wilking (2003, 215) nennt ein Artikel der Nationalsozialistischen Beamtenzeitung „anlässlich der wissenschaftlichen Würdigung der Auf-

¹⁶ Den Hinweis auf die Schallplatte verdanke ich dem Leiter des Emslandmuseums in Lingen, Herrn Dr. Andreas Eynck. – Herrn Hermann Josef Hanneken aus Handrup, Krs. Emsland, bin ich für Auskünfte und für die Ausleihe der Schallplatte anlässlich der Wibbelt-Ausstellung „Dat is en rieken Summer west ...“ im Westfälischen Literaturmuseum Kulturgut Haus Nottbeck in Oelde-Stromberg (16. 9. – 11. 11. 2012) sehr dankbar.

nahmen mit Karl Schulte-Kemminghausen, Ernst Christmann, Walther Ziesemer und Hermann Teuchert noch weitere Dialektologen, die nach Angaben der Zeitung wie Martin den wissenschaftlichen Wert im Sinne der politischen Vorgaben festlegten.“ Die Namen verweisen auf Wörterbuchkanzleien und Universitäten, die in die Arbeit eingebunden waren: das Westfälische Wörterbuch, das Pfälzer Wörterbuch, das Preußische Wörterbuch und mit Hermann Teuchert die Universität Rostock.

Mit dem Schreiben vom 22. 5. 1939 an Johannes Hanneken bittet Dr. Hans Janßen um Erläuterungen zu zwei Textstellen der Schallplatte für einen Vortrag in Osnabrück vor dem Verein für niederdeutsche Sprachforschung: „Dort möchte ich als Beispiel Ihrer Heimat Ihre schöne Schallplatte aus dem Lautdenkmal vorführen.“ Es ist das bislang einzige Beispiel einer Verwendung der Aufnahmen im wissenschaftlichen Kontext. Über diesen Vortrag heißt es im Protokoll von Johannes Sass (SASS 1939, 67f.):

Die dann folgende Sondersitzung unseres Vereins, die von Professor Dr. Schulte-Kemminghausen geleitet wurde, begann mit einem Vortrag von Dr. Hans Janssen, Göttingen, über „Niederdeutsche Mundarten zwischen Ems und Weser“. Ringsherum an den Wänden des Saales waren Karten zur Veranschaulichung sprachlicher Grenzen aufgestellt. Ausserdem wurde der Vortrag durch Lichtbilder und Schallplatten unterstützt.

Welche Schallplatten dabei verwendet wurden, verzeichnet der Protokollant nicht, es ist allerdings anzunehmen, dass es sich dabei um Exemplare aus dem Archiv des Niedersächsischen Wörterbuchs handelte. Auffällig ist, dass in den Jahrgängen 1937 bis 1942 des Korrespondenzblattes das „Lautdenkmal“ nicht ein einziges Mal erwähnt wird, ebenso nicht in den Jahrbüchern des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung. Offenbar wurde es von der niederdeutschen Philologie nicht näher zur Kenntnis genommen. Das ist eigentlich auch nicht weiter verwunderlich. Die zehn kompletten Datensätze waren zumeist in Privatbesitz, und nur ein einziges Exemplar stand der Forschung in der Arbeitsstelle des Deutschen Sprachatlas in Marburg zur Verfügung.

Dass die Arbeitsstelle in Göttingen als Organisationsstelle für Niedersachsen fungierte – ähnlich dem Westfälischen Wörterbuch bzw. der Volkskundlichen Kommission in Münster für Westfalen unter der Leitung von Karl Schulte Kemminghausen – zeigt die jüngst vorgelegte Untersuchung über die Geschichte des Niedersächsischen Wörterbuchs von Gerrit Appenzeller. Demnach wurde die Arbeitsstelle in Göttingen Anfang 1937 vom „Reichsbund der deutschen Beamten beauftragt, „Tonaufnahmen mit verschiedenen niederdeutschen Mundarten anzufertigen, die für Adolf Hitlers 48. Geburtstag am 20. April 1937 vorgesehen waren. [...] Der Plan für dieses Projekt wurde im DSA entwickelt [...]“ (APPENZELLER 2011, 110). An der Verwirklichung dieses Auftrages ist Hans Janßen federführend beteiligt gewesen. Janßen kannte Johannes Hanneken als freien Mitarbeiter des Niedersächsischen Wörterbuchs. Er gehör-

te zu den 40 Sprechern, die unter den 1600 Gewährspersonen der Wörterbuchkanzlei für die Mundartaufnahmen ausgewählt wurden (APPENZELLER 2011, 110). Zur gleichen Zeit, zu der die Sprecher des Projektes ihr Belegexemplar zugestellt erhielten, bekam im Dezember 1937 die Göttinger Arbeitsstelle 42 Schallplatten aus dem niedersächsischen Sprachraum geschenkt.¹⁷ Von dieser Teilsammlung sind bis heute 40 Exemplare – vermutlich seit dem Vortrag von Hans Janßen im Jahre 1939 mehr als 70 Jahre lang ungenutzt – in der Arbeitsstelle des Wörterbuchs in Göttingen erhalten geblieben.¹⁸ Von den 40 Schallplatten sind die beiden aus Nettelstedt (Krs. Minden-Lübbecke und Heiligenkirchen (Krs. Lippe) dem Westfälischen zuzuordnen. Sechs Schallplatten haben aber einen besonderen Status: Sie tauchen weder in der Auflistung und Kartierung von Göschel noch in der Auflistung von Näser auf (vgl. GÖSCHEL 1977, Karte 7.5.2.; NÄSER 2001ff.). Da die Kapazität des Lautdenkmal-Schrankes auf 300 Schallplatten beschränkt war, mussten offenbar etliche Belegorte, von denen man schon Schallplatten angefertigt hatte, aussortiert werden.¹⁹ Ob das Kriterium der Aussortierung mangelnde Tonqualität oder mangelnde Sprecherqualität war, oder ob die Sprecher im Sinne der Initiatoren zu wenig dem Führer und der Partei huldigten, müsste noch untersucht werden.

Im Jahre 1937 gehörte die Region des heutigen Emslandkreises sowohl zum Bearbeitungsgebiet des Westfälischen Wörterbuchs als auch zu dem des Niedersächsischen Wörterbuchs; da im Bestand aus Göttingen auch die Belegorte Bawinkel, Dörpen und Emlichheim vorhanden sind, dürften die Emslandorte wohl von der Wörterbuchkanzlei in Göttingen aus und nicht von der Volkskundlichen Kommission in Münster aus „betreut“ worden sein.

Wenn man einmal absieht vom ideologischen Umfeld, in dem die Tonaufnahmen des „Lautdenkmals“ entstanden sind, handelt es sich für fast alle Belegorte um die ersten Originalaufnahmen ihrer Ortsmundart. Eine intensive Beschäftigung mit den inhaltlichen und sprachlichen Aspekten, die durch die heutige digitale Technik²⁰ mit erheblich geringerem Aufwand möglich ist, steht nach mehr als einem dreiviertel Jahrhundert noch völlig in den Anfängen.

17 Nach einem Schreiben von Hans Janßen an Walther Mitzka vom 20. 12. 1937, Archiv des DSA, Niedersächsisches Wörterbuch. Vgl. APPENZELLER (2011, 110, Anm. 525).

18 Für nähere Informationen über diesen Bestand danke ich Dr. Martin Schröder und Dr. Maik Lehmborg, Göttingen.

19 Es handelt sich sämtlich um Belegorte aus der Region zwischen dem Großraum Hannover und Göttingen: 313 Harlingerode / Wolfenbüttel, 318 Groß Freden, 319 Betheln / Alfeld, 320 Hardinghausen Gem. Neuenkirchen / Krs. Osnabrück, 321 Brünninghausen / Krs. Hameln, 322 Schepelse / Krs. Celle.

20 Für einen größeren Hörerkreis sind die drei von Wibbelt gesprochenen Tonaufnahmen 2012 von einem Anonymus namens „Hans Lahme“ (früher „Schellackhans“) bei YouTube ins Internet gestellt worden. Beigefügt wird der You-Tube-Präsentation folgende Erläuterung zur Herkunft der Aufnahme: „1937 sprach Wibbelt die drei Gedichte für das Projekt ‚Lautdenkmal reichsdeutscher Mundarten‘. Es war die Platte 227 von insgesamt über 300 Schellackplatten (Telefunken-Sonderpressung). Auftraggeber war der Reichsbund der Deutschen Beamten. Es wurden jeweils nur 5 Platten gepresst. Der Reichsbeamtenführer H. Neef hatte es als Geschenk zu Adolf Hitlers 48. Geburtstag gedacht.“

4. Literaturverzeichnis

- APPENZELLER, Gerrit (2011): *Das Niedersächsische Wörterbuch. Ein Kapitel aus der Geschichte der Großlandschaftslexikographie*. Stuttgart (Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik, Beihefte, H. 142).
- GÖSCHEL, Joachim (1977): *Die Schallaufnahme deutscher Dialekte im Forschungsinstitut für deutsche Sprache. Bestandsbeschreibung und Arbeitsbericht*. Marburg/Lahn.
- MARTIN, Bernhard (1939): *Die deutsche Volkssprache*. München.
- MEYERS, Fritz (1994): *Stro'else Tüen auf Hitlers Obersalzberg? Vom „Lautdenkmal reichsdeutscher Mundarten“ und vom blau blühenden Flachs*. In: *Geldrischer Heimatkalender*, S. 46–51.
- MÖHN, Dieter (1962): *60 Jahre akustische Aufnahme deutscher Mundarten*. In: *Phonetica. Internationale Zeitschrift für Phonetik* 8, S. 244–250.
- NÄSER, Wolfgang (2001ff.): *Das „Lautdenkmal reichsdeutscher Mundarten“ als Forschungsinstrument. Grundsätzliche Überlegungen und Daten*. URL: <http://staff-www.uni-marburg.de/~naeser/ld00.htm> (abgerufen u. a. am 1. 4. 2002 und 26. 3. 2004).
- PURSCHE, Christoph (2012): „Wenn jüm von Diekbou hört und leest ...“. *Itzehoe im „Lautdenkmal reichsdeutscher Mundarten zur Zeit Adolf Hitlers“*. In: *Niederdeutsches Wort* 52, S. 79–110.
- SASS, Johannes (1939): *Jahresversammlung 1939 in Osnabrück*. In: *Korrespondenzblatt des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung* 52/2, S. 67f.
- SCHEPPER, Rainer (1983): *In treuer Freundschaft Ihr Augustin Wibbelt. Briefwechsel zwischen Augustin Wibbelt und Erich Nörrenberg 1931–1945*, hg. und mit Anmerkungen versehen von Rainer SCHEPPER. Münster.
- SCHULTE KEMMINGHAUSEN, Karl (1937a): *Augustin Wibbelt der 75jährige Heimatdichter*. In: *Die Heimat. Zwanglos erscheinende Blätter des Heimatbundes Emsdetten. Beilage zur „Emsdettener Volkszeitung“* 15. Jg. 1937, Nr. 6/7.
- SCHULTE KEMMINGHAUSEN, Karl (1937b): *Augustin Wibbelt. Zum 75. Geburtstag des westfälischen Dichters am 19. September*. In: *Münsterischer Anzeiger* vom 19. 9. 1937.
- SIMON, Gerd / Joachim ZAHN (1992): *Nahtstellen zwischen sprachstrukturalistischem und rassistischem Diskurs – Eberhard Zwirner und das Deutsche Spracharchiv im Dritten Reich*. In: *Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie* 46, S. 241–260.
- Telefunken Kamerad. Werkszeitschrift der Firmen Telefunken/Klangfilm/Telefunkenplatte*. Berlin 4. Jg. Heft 7 Weihnachten 1937, S. 149. [Mit Abb. des Schallplattenschrankes].
- WILKING, Stefan (2003): *Der Deutsche Sprachatlas im Nationalsozialismus. Studien zu Dialektologie und Sprachwissenschaft zwischen 1933 und 1945*. Hildesheim Zürich New York (Germanistische Linguistik, 173–174).

ZWIRNER, Eberhard (1962): *Deutsches Spracharchiv 1932–1962. Geschichte, Aufgaben und Gliederung. Bibliographie.* Münster.

Tonträger

Dat Liäben üöwerlääft den Daut. Gedichte und Prosa in niederdeutscher Mundart von Augustin Wibbelt (1971). Hg. von Dietrich HAGEMANN in Zusammenarbeit mit Anna AULIKE, der Nichte und Universalerbin des Dichters, Pater Josef TEMBRINK SVD, dem Herausgeber der Gesammelten Werke Wibelts, und dem Westfälischen Heimatbund Münster. Frankfurt am Main (Langspielplatte).

Seißen-Dengeln. Plattdeutsche Gedichte von Augustin Wibbelt (1997). Hg. von der Augustin Wibbelt-Gesellschaft e. V. Münster (Compact-Disc).